

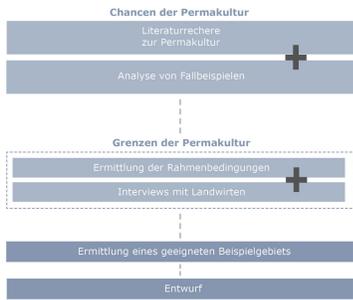


Permakultur: Chancen und Grenzen für resiliente Agrarlandschaften

Jedes Jahr gehen laut Schätzungen der UN 24 Millionen Tonnen fruchtbarer Boden verloren. Mit verantwortlich ist die konventionelle Landwirtschaft, welche mit großflächigen Monokulturen, dem Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden außerdem die Artenvielfalt zunehmend bedroht. Der Gestaltungsansatz der Permakultur orientiert sich hingegen dem konventionellen Ansatz an Regeln und Kreisläufen der Natur und ermöglicht so eine resiliente Landnutzung. Von einer weit verbreiteten Praxis in der Nahrungsmittelproduktion ist Permakultur allerdings weit entfernt. Wie könnte eine Permakultur in großem Maßstab funktionieren? Und welchen Beitrag kann sie dabei zu einer resilienteren Agrarlandschaft leisten?

Ziel der Arbeit ist es, Lösungsansätze und Potentiale der Permakultur zur Erhöhung landschaftlicher Resilienz von Agrarlandschaften aufzuzeigen. Dazu wurden im ersten Schritt neben einer Literaturrecherche verschiedene Betriebe in der Schweiz und Deutschland besucht und untersucht.

Im zweiten Schritt wurden gesetzliche, ökonomische und betriebsbedingte Rahmenbedingungen ermittelt, welche für die Entwicklung von Permakultur in der Landwirtschaft hinderlich sind. Hieraus wurden Möglichkeiten zur Überwindung der bestehenden Hürden abgeleitet.

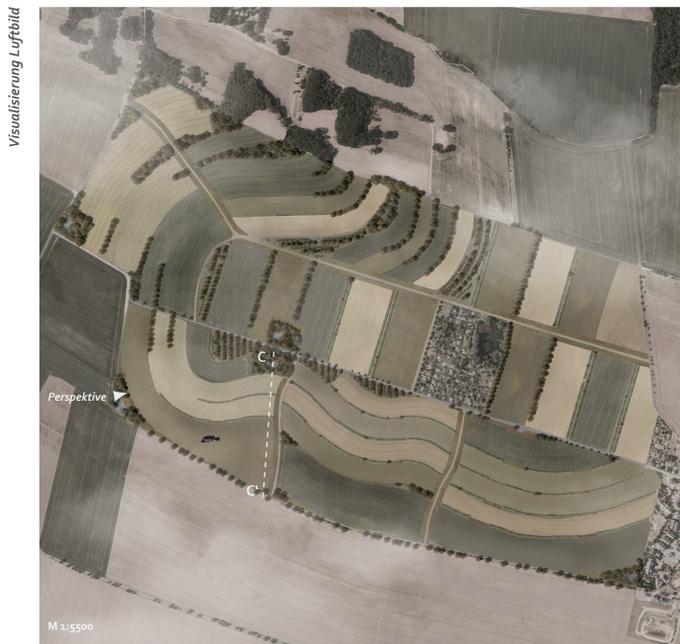


Der beispielhafte Entwurf dient primär dazu, die Lösungsansätze und landschaftsplanerischer Vorgehensweise und Methodik. Er nimmt auch auf die Auswirkungen der Gestaltung Bezug. So werden ökonomische Aspekte betrachtet. Durch das Konzept werden vor allem langfristige Erträge gesichert. Aus ökologischer Sicht trägt der Entwurf zur Erhöhung landschaftlicher Resilienz bei: So berücksichtigt er unter anderem den Erhalt und die Förderung der Bodenfruchtbarkeit, die Verbesserung des Wasserhaushalts und die Förderung der Biodiversität.

„Wir brauchen eine neue Vision; der Grundsatz, daß wir nur im Bündnis mit der Natur, deren Bestandteil wir sind und von der letztlich unsere Existenz und unsere Lebensqualität abhängen, unser Leben gestalten dürfen, muß uns in Fleisch und Blut übergehen.“

(Aurelio Peccei, Mitbegründer des Club of Rome)

Permakultur knüpft an diese Forderung an und lädt ein, die natürlichen Kreisläufe der Natur zu beobachten und auf die landwirtschaftliche Nutzung zu übertragen. Der Entwurf für das Beispielgebiet Niederau schlägt eine Brücke zwischen dieser Sichtweise und landschaftsplanerischer Vorgehensweise und Methodik. Er nimmt auch auf die Auswirkungen der Gestaltung Bezug. So werden ökonomische Aspekte betrachtet. Durch das Konzept werden vor allem langfristige Erträge gesichert. Aus ökologischer Sicht trägt der Entwurf zur Erhöhung landschaftlicher Resilienz bei: So berücksichtigt er unter anderem den Erhalt und die Förderung der Bodenfruchtbarkeit, die Verbesserung des Wasserhaushalts und die Förderung der Biodiversität.



Legende Konzeptplan

Produktions-Elemente

- Ackerfrüchte
- Beerensträucher
- Obst- & Nussbäume
- Wertholz

Biotope und Biotopvernetzung

- Blühstreifen
- Feuchtbiotop
- Trockenbiotop

Sonstige

- Infotafeln
- Aussichtspunkt
- Bewirtschaftungsspuren
- Anknüpfung an bestehende Strukturen
- Südwest-Wind zum Transport von feuchter Luft



Prinzip 2: Sammle & speichere Energie

Topografische Anpassung

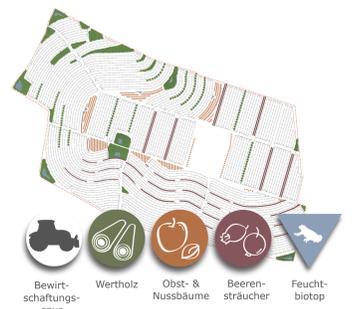
Angepasste Bewirtschaftungsrichtung ab einem Gefälle von 2%, bzw. einer Wassererosionsgefährdung von 10-30 t/ha pro Jahr (nach KSLR).

Gezielte Integration von Gehölzen & Wasserretentionsbecken
Obstplantagen als Wasserretentionsband in oberen Hanglagen. Aufforstung vernässender, ertragsschwacher Acker-Bereiche. Integration von Feuchtbiotop zur Wasserretention und Erhöhung der Luftfeuchtigkeit

Anpassung an Wasserverfügbarkeit
Einteilung in kleinere Schläge und Kulturwahl nach Wasserverfügbarkeit des jeweiligen Standorts

(nach Keyline-Design)

Optimierung des Wasserhaushalts, Vermeidung von Bodenerosion & Kühlung des Mikro- & Mesoklimas



- Bewirtschaftungsspuren
- Wertholz
- Obst- & Nussbäume
- Beerensträucher
- Feuchtbiotop

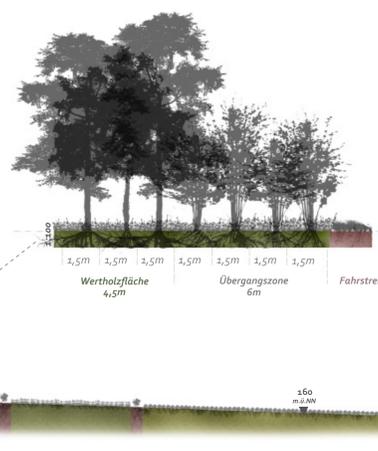
Wertholz

Wertholzfläche

Aufforstung durch Pflanzung (im Abstand 1,5x2,5m)
Anfangs Mahd durch Balkenmäher. Zulassung gewisser Sukzession

- Quercus robur*
- Ulmus laevis*
- Pinus nigra*
- Fraxinus excelsior*
- Prunus avium L. avium*

An feuchteren Standorten:
Betula pubescens
Alnus glutinosa
Populus tremula



Übergangszzone

Übergang von Offenland zu Baumbestand für verringerten Schattenwurf auf Ackerschlag, Minderung von Windwurfschäden, Erhöhung des Habitatangebots und optisch weichen Übergang.

Zur Hackschnitzelproduktion:
Fraxinus excelsior
Tilia cordata
Alnus glutinosa
Populus Tremula

ergänzend:
Cornus sanguinea
Cornus mas
Carthagenus spec.
Euanymus europaeus

Konzept

Die 12 Prinzipien der Permakultur bilden den Ausgangspunkt des Konzeptes. Aus deren Ableitung gehen konkrete Anwendungen für das Beispielgebiet Niederau hervor. Dabei sollen landschaftsplanerische Ziele (+) erreicht werden, die eine Erhöhung landschaftlicher Resilienz anstreben. Als Beispiel soll das Prinzip 2 - Sammle und Speichere Energie dienen, welches durch die Speicherung von Niederschlagswasser die Optimierung des Wasserhaushalts, die Vermeidung von Bodenerosion und eine Kühlung des Mikro- und Mesoklimas verfolgt.

Verschiedene Querschnitte der vier Produktions-Elementen Wertholz, Obst- und Nussfrüchte, Ackerfrüchte (Getreide, Hack- und Ölfrüchte) und Beerensträucher (Tee-, Saft- und Arzneiprodukte) geben darüber hinaus Hinweise zur Pflanzung, Pflege und Artenwahl. Als Beispiel ist hier das Produktions-Element Wertholz aufgeführt.



Bau- und Grünfibel nordsächsischer Dörfer

Building and green handbook for north saxon villages

Thema und Relevanz

Siedlungen sind, ganz gleich ob in Ballungsräumen oder auf dem Land, oft der Lebensmittelpunkt der Einwohner und somit ein essenzieller Bestandteil der Landschaft. (SCHMIDT, LEHMANN; SEIDLER; ZURN 2020: 3). Außerdem übernehmen sie innerhalb der Landschaft wichtige Funktionen. Zum einen können sie als Identität stiftende Elemente innerhalb der Landschaft verstanden werden. Zum anderen sind Siedlungen auch immer Zeugnisse unserer Vergangenheit und dokumentieren auf unterschiedliche Weise die kulturhistorische Entwicklung einer Landschaft.

Durch unkoordinierte Veränderungen von Siedlungen besteht nun die Gefahr, dass sie diese Aufgaben nicht mehr in ihrem vollen Umfang erfüllen können. Diese Befürchtung mag im ersten Moment sicher etwas drastisch klingen, sie ist jedoch mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen nicht von der Hand zu weisen. So führt zum Beispiel die Errichtung von Fertigteiler- oder Musterhäusern oft dazu, dass die Unterscheidbarkeit einzelner Orte untereinander langsam verblasst und sich die Siedlungen immer mehr ähneln. Oftmals wird heutzutage bei der Konzeption und Umsetzung von Neubaurvorhaben kaum auf regionale und lokale Besonderheiten geachtet, was zur Folge hat, dass viele Dörfer an Individualität verlieren und somit der Bezug zu ihrer Umgebung verloren geht. Man kann diese Entwicklung als Homogenisierung der Siedlungslandschaft bezeichnen, welche in ihrer Folge eine Überprägung historisch gewachsener Strukturen erkennen lässt.

Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit setzt sich aus drei Hauptabschnitten zusammen, welche als Einführung, Bestandsaufnahme sowie Bau- und Grünfibel bezeichnet wurden. Die ersten beiden Abschnitte dienen dabei als Vorbereitung und grundlegende Basis für die Erarbeitung der Bau- und Grünfibel.



Betrachtungsgegenstand

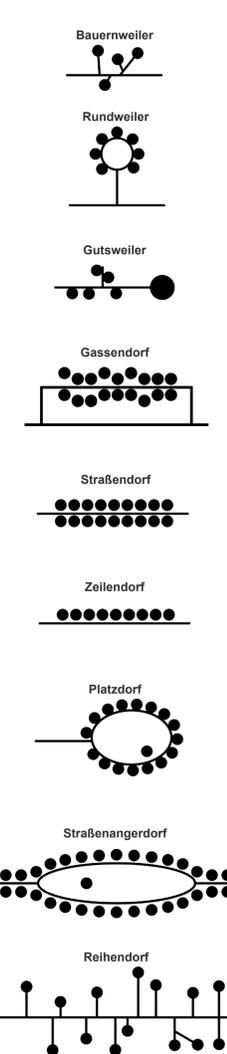
Diese Arbeit beschäftigt sich mit Siedlungen in der Region Leipzig-West Sachsen. Die Region besitzt eine Vielzahl an verschiedenen Siedlungsformen und -arten. In dieser Arbeit wird der Fokus auf eine bestimmte Art von Siedlungen gelegt. Es handelt sich hierbei um Dorf- und Weilerformen mit gut erhaltenen historischen Strukturen. Also um Siedlungen, welche als Gegengewicht zu urbanen Lebensmodellen angesehen werden können, und deren historisch gewachsene Strukturen bisher nur in geringem Maße überprägt worden sind. Diese Siedlungen nehmen einen besonderen Stellenwert innerhalb der Region ein, da sie lebendige Zeugnisse der Siedlungsgeschichte sind. Sie stehen exemplarisch für die Entwicklung der Region und haben das Potential, auch künftigen Generationen als Anschauungsobjekte zu dienen. Das Interesse zum Erhalt dieser Siedlungen und ihrer charakteristischen Merkmale ist daher besonders groß. Gleichzeitig sind sie jedoch auch Lebensräume, welche sich an die sich verändernden Einflüsse und Bedingungen anpassen müssen.

Ziel der Arbeit

Ziel dieser Untersuchung ist die Erarbeitung und Darstellung von Leitlinien für die künftige Entwicklung und Gestaltung von Siedlungen mit besonders gut erhaltenen historischen Dorf- und Weilerstrukturen in der Region Leipzig-West Sachsen unter Berücksichtigung der lokalen baukulturellen Aspekte und Freiraumgestaltungen. Im Fokus steht dabei die Bewahrung ihrer kulturlandschaftlichen Eigenarten und Besonderheiten für die Stärkung der landschaftlichen Dokumentations- und Identifikationsfunktion.

Im Zuge dieser Arbeit sollen folgende Fragen beantwortet werden:
 Welche Eigenschaften und Eigenarten sind es eigentlich, die die Dörfer und Weiler in der Region Leipzig-West Sachsen zu bedeutenden und landschaftsprägenden Elementen macht?
 Was zeichnet sie aus?
 Wie sind sie beschaffen?
 Welche Besonderheiten tragen zu ihrer Unverwechselbarkeit bei?
 Welchen Einflussfaktoren unterliegen sie?
 Welchen Gefahren sind sie ausgesetzt?
 Welche Rahmenbedingungen gibt es bei der Weiterentwicklung von Siedlungen in der Region?
 Welche zukünftigen Anforderungen werden an Dörfer und Weiler der Region Leipzig-West Sachsen gestellt und wie kann dementsprechend ihre Entwicklung gestaltet werden?

Dorf- und Weilerformen der Region Leipzig-West Sachsen



Entwicklungstendenzen in der Region Leipzig-West Sachsen

Derzeit überwiegt ein positives Bild innerhalb der Bevölkerung in Bezug auf den ländlichen Raum in Sachsen und somit auch auf die Mehrzahl der Dörfer und Weiler der Region (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie 2014: 12). Jedoch auch negative Aspekte kommen in allen betrachteten Bereichen immer wieder zum Vorschein. Herausforderungen wie der Klimawandel, das Schrumpfen und Altern der Bevölkerung, die Veränderung der Wirtschaft, aber auch sich wandelnde Ansprüche der Bevölkerung in Bezug auf ihr Wohn- und Lebensumfeld, werden in Zukunft direkten Einfluss auf die Entwicklung der Dörfer und Weiler in der Region Leipzig-West Sachsen nehmen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen werden sich die Siedlungen stetig anpassen und verändern müssen, um auch zukünftig als attraktive und lebendige Lebensräume dienen zu können.

Es hat sich gezeigt, dass eine solche Veränderung immer auch mit Umnutzung, Umbau und Ergänzung der bestehenden Strukturen verbunden sein wird. Um jedoch auch den Charakter und die besonderen Merkmale der einzelner Dorf- und Weilerformen zu bewahren, ist der Erhalt prägender Strukturen von entscheidender Bedeutung. Die Herausforderung besteht nun darin, die zwingenden Veränderungen innerhalb der Dörfer und Weiler der Region so zu gestalten, dass diese sowohl eine adäquate Antwort auf die sich verändernden Rahmenbedingungen geben, als auch dem Wesen der jeweiligen historischen Dorf- oder Weilerform entsprechen. Es ist jedoch auch deutlich geworden, dass die Herausforderungen, welchen die Dörfer und Weiler der Region in Zukunft begegnen müssen, das Leistungsfeld einer Bau- und Grünfibel bei Weitem übersteigen. Dennoch sollten diese nicht außer Acht gelassen werden, da sie wichtige Bausteine bei der Entwicklung der Dörfer und Weiler in der Region sind. Besonders die Probleme im Zusammenhang mit der mangelnden ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum und der Ausbau der technischen, sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur erfordern eine weiterführende Untersuchung.

Rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Siedlungsentwicklung

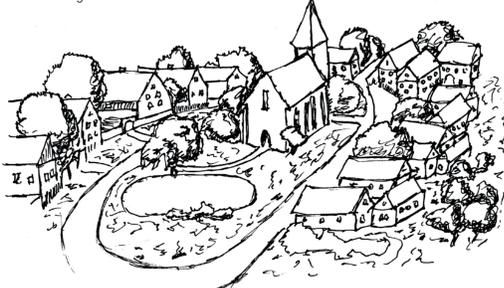
Übergeordnete Planungen:
 Grundsätzlich muss die Weiterentwicklung der Dörfer und Weiler den Zielen und Vorgaben der Raumordnung entsprechen. Landes- und Regionalplanung bilden demzufolge die Grundlagen und Rahmenbedingungen für die Siedlungsentwicklung. Die Ziele und Grundsätze der Raumordnung werden im Landesentwicklungsplan auf Landesebene und im Regionalplan auf regionaler Ebene festgeschrieben.

Denkmalschutz:
 Gegenstand des Denkmalschutzes sind sogenannte Kulturdenkmale. Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind von Menschen geschaffene Sachen, Sachgesamtheiten, Teile und Spuren von Sachen einschließlich ihrer natürlichen Grundlagen, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen, städtebaulichen oder landschaftsgestaltenden Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt. Zu einem Kulturdenkmal gehören auch Zubehör und Nebenanlagen, soweit sie mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bilden." (§ 2 Abs.1 und 2 SächsDSchG 2020). In diesem Zusammenhang ist es möglich, dass nicht nur einzelne Elemente einer Siedlung als Denkmal eingestuft, sondern auch größere Teile der Siedlung als Sachgesamtheit unter Schutz gestellt werden können.

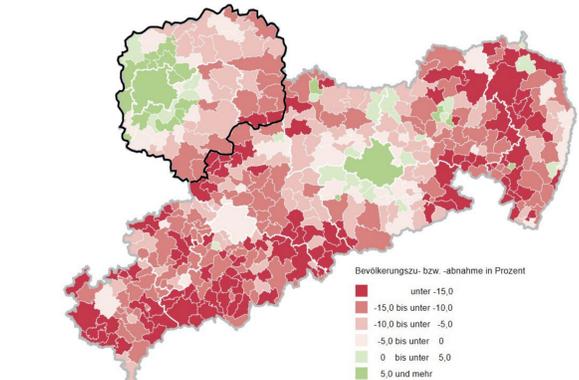
Bau- und Grünfibel

Grundlegendes Ziel der Siedlungsentwicklung sollte sein, die allgemeinen Funktionen der Kulturlandschaft, die Identifikationsfunktion und die Dokumentationsfunktion der Landschaft, aufrecht zu erhalten und gegebenenfalls zu stärken. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn es gelingt, die Besonderheiten und Eigenarten der einzelnen Siedlungen zu identifizieren, um sie anschließend gezielt zu bewahren und zu stärken. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Dörfer und Weiler mit gut erhaltenen historischen Siedlungsstrukturen schlicht konserviert werden sollten um als eine Art Museumsstücke für die zukünftigen Generationen erhalten zu bleiben. Dieses Vorgehen würde dem Wesen dieser landschaftlichen Strukturen nicht gerecht, denn es handelt sich gewissermaßen um dynamische Systeme, welche als Teil der Landschaft mit sich ständig verändernde Bedingungen und Voraussetzungen umgehen müssen.

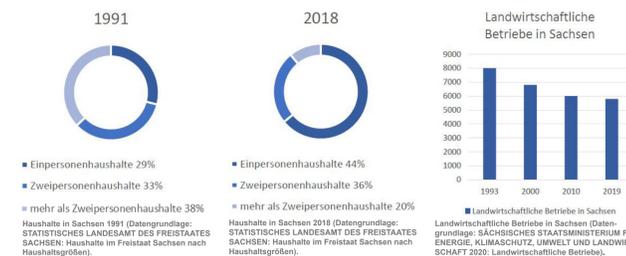
Bei der Weiterentwicklung der historischen Siedlungsstrukturen sollte der Fokus der Aufmerksamkeit stets darauf liegen, dass es sich bei Dörfern und Weilern in ersten Linien um Lebensräume handelt. Sie bilden das Zuhause und den Lebensmittelpunkt von Familien, Freunden und Gemeinschaften und müssen daher immer auch Orte der persönlichen und kollektiven Aneignung und Entfaltung sein, welche immer auch Möglichkeiten der Mit- und Selbstbestimmung bieten. In diesem Zusammenhang besteht die Herausforderung darin die Siedlungsentwicklung, unter Berücksichtigung der sich verändernden Ansprüche und Bedürfnisse der Bewohner und der gegebenen Voraussetzungen, so zu gestalten, dass die Eigenarten und Besonderheiten der jeweiligen Orte nicht verloren gehen sondern im Gegenteil gestärkt werden. Die hier dargestellten Leitlinien sollen als Anhaltspunkte und Hilfestellung bei der Entwicklung von historischen Siedlungsformen in der Region verstanden werden. Sie ersetzen jedoch keinesfalls eine dezidierte Auseinandersetzung und Einzelfall spezifische Beurteilung von konkreten Vorhaben innerhalb der Siedlungen.



Idialisierte Darstellung eines Platzdorfes (eigene Darstellung).



Szenario 1 der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen bis 2035, Region Leipzig-West Sachsen schwarz umrandet (STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN 17; REGIONALISIERTER BEVÖLKERUNGSVORAUSSCHNITT FÜR DEN FREISTAAT SACHSEN BIS 2035).

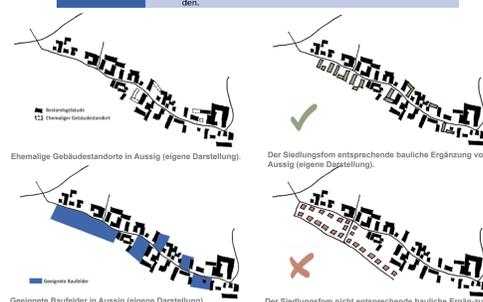


Baurecht:
 Mit Blick auf die baustrukturelle Entwicklung einer Siedlung sind zwei Paragraphen des BauGB 2020 von besonderer Bedeutung, nämlich §§ 34 und 35. Im § 34 wird die Zulässigkeit von Vorhaben innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile geregelt. Es handelt sich hierbei um den sogenannten Innenbereich. Demnach ist ein Vorhaben innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile zulässig, wenn es sich [...] nach Art und Maß der baulichen Nutzung, der Bauweise und der Grundstücksfläche, die überbaut werden soll, in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt [...] das Ortsbild darf [...] nicht beeinträchtigt werden." (BauGB 2020 § 34 Abs. 1 Satz 1). Der § 35 des BauGB regelt die Bebauung im Außenbereich. Grundsätzlich ist der Außenbereich von Bebauung freizuhalten und Vorhaben sind dort nur dann zulässig, wenn sie bestimmten, definierten Nutzungen dienen, wie zum Beispiel der Land- und Forstwirtschaft, und den öffentlichen Belangen nicht entgegenstehen (vgl. BauGB § 35 Abs. 1). Besonders Weiler können auf Grund ihrer geringen Baukonzentration als Splittersiedlungen gelten und somit in den Geltungsbereich des § 35 BauGB fallen.

Naturschutz:
 Wichtige Gesetzeswerke sind in diesem Zusammenhang das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG 2020) und das Sächsische Naturschutzgesetz (SächsNatSchG 2019). In der Bundesrepublik Deutschland umfasst das Naturschutzrecht jedoch nicht ausschließlich die Belange von Flora und Fauna. Im Fokus des Bundesnaturschutzgesetzes stehen [...] 1. die biologische Vielfalt, 2. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie 3. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft [...] (§ 1 Abs. 1 BNatSchG 2020). Von besonderer Bedeutung für den Naturschutz ist das System der Schutzgebiete in Deutschland. Diese reichen von nationalen Schutzgebieten wie Landschaftsschutzgebieten, Naturschutzgebieten, Naturparks, Biosphärenreservate und Nationalparks bis hin zum europäischen Schutznetzwerk, dem Natura 2000-Netz. All diese Schutzgebiete können konkrete Anforderungen an das geplante Vorhaben stellen.

Allgemeine Entwicklungsleitlinien:

- Vorrang Umnutzung vor Neubebauung**
 Die Stärkung der inneren Ortsstruktur besitzt Priorität. Daher sind der Erhalt, die Umnutzung und der behutsame Umbau vorhandener baulicher Strukturen dem Abriss oder Neubau grundsätzlich vorzuziehen.
- Behutsame bauliche Ergänzung und Nachverdichtung nur unter Berücksichtigung der Siedlungsstruktur**
 Historische Bebauungsformen sind dafür vorrangig aufzugreifen und der charakteristische Bauausmaßes zusammenhangs der Siedlungsstruktur ist zu bewahren.
- Verwendung ortstypischer Bauformen und Bauweisen**
 Bei der Sanierung, Umnutzung und beim Umbau bestehender baulicher Strukturen sowie bei der Errichtung von Neubauten sollte sich an ortstypische Bauformen und Bauweisen orientieren werden. Zudem sollten ortstypische Maßstäbe und Materialien aufzupreisen werden.
- Aufgreifen landschaftstypischer Freiraumstrukturen und -elemente**
 Wertvolle Freiraumstrukturen sind zu erhalten und zu pflegen. Bei der weiteren Ortsentwicklung sollen ortstypische Elemente, Formen und Materialien der Freiraumgestaltung aufzupreisen werden.
- Klimawandelangepasste Ortsentwicklung**
 Bei der Gestaltung von innerörtlichen Freiflächen sollen dem Klimawandel angepasste Laubbäume verwendet werden. Abgibtige Nadelgehölze sind durch diese zu ersetzen. Ortsränder sollen durch landschaftstypische Gehölzplantzen harmonisch eingegrünt werden.

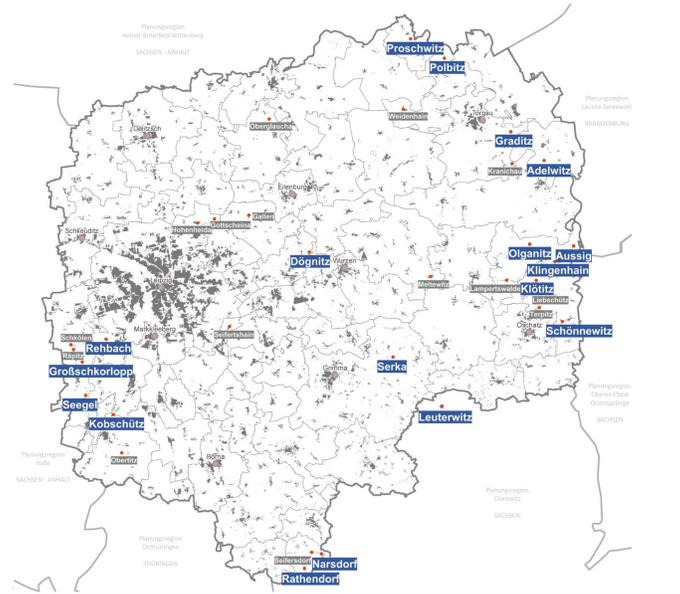
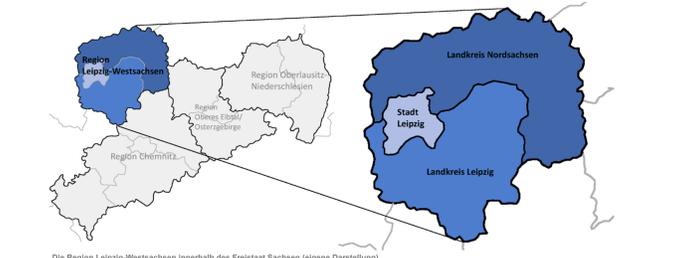


Ehemalige Gebäudestandorte in Aussig (eigene Darstellung).

Der Siedlungsform entsprechende bauliche Ergänzung von Aussig (eigene Darstellung).

Geeignete Baukörper in Aussig (eigene Darstellung).

Der Siedlungsform nicht entsprechende bauliche Ergänzung von Aussig (eigene Darstellung).



Bestehende historische Siedlungen in der Region Leipzig-West Sachsen. Im Rahmen dieser Arbeit untersuchte Orte sind hervorgehoben (Kartengrundlage: TU DRESDEN; LEHR- UND FORSCHUNGSGEBIET LANDSCHAFTSPLANUNG; PROJEKT STADTLANDNAVI; Karte 2.3.2b, Stand Juli 2019).



Stadtgebiet Dresden, Luftbild mit Schummerkarte.

Den Dresdner Heller erleben. Ein Vermittlungskonzept

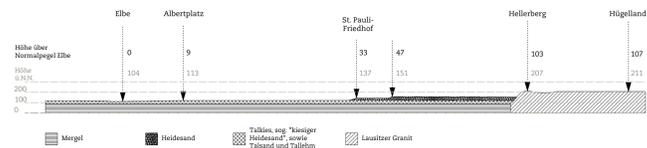
Der Dresdner Heller?!

Zwar grenzt der Dresdner Heller unmittelbar an Dresden an und umfasst eine reizvolle und vielfältige Landschaft, aber er fristet dennoch im Vergleich zu den innerstädtischen Freiräumen Dresdens eher ein Schattensein. Dabei blickt der Heller auf eine faszinierende und reichhaltige kulturlandschaftliche Genese zurück. Geprägt wird die Kulturlandschaft heute durch ihre Kleinteiligkeit – das Ergebnis zahlreicher unterschiedlicher Nutzungsansprüche und Entwicklungen in der Vergan-

genheit und gerade auch der Gegenwart. Zugleich ist der Dresdner Heller ein wertvoller Lebensraum für Fauna und Flora. Die historischen und aktuellen Entwicklungen des Dresdner Hellers sind jedoch kaum ables- und wahrnehmbar. Anlass genug, die besonderen landschaftlichen Qualitäten mit einem gezielten Vermittlungskonzept wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Geprägt von Sand

Nicht nur die ganz besondere Fauna und Flora: Auch die Nutzungen, die wir heute und im Laufe der Zeit auf dem Heller finden, sind und waren ganz grundlegend, direkt oder indirekt, Ergebnis des sandigen Hellerbodens. Denn der Heller ist eine bis zu 70m starke Sandablagerung, Überbleibsel der vorletzten Eiszeit.



Geologisches Profil von der Elbe über Albertplatz und Alaunplatz in die Dresdner Heide. Nach Koeper & Pusch, 1932.

Ein Auslagerungsort

Militär	Albertstadt	Druckerei	Luftlaz	Zeppelinlandeplatz	Schanzen
Schutt	Pionierberge	Jagdgebiet	Eisenhof	Gartensiedlung	Kriegsgrube
Trabbi	Kasernen	Justizvollzugsanstalt	Sandabbau	Müll	
	Artillerieübungen	Weinberge	Tankstelle	Sickerbeete	Entbindungslager

Heute? Ein Mosaik – und ein ganz besonderer Freiraum!

Der Heller vereint eine Vielzahl unterschiedlichster Nutzungsansprüche und Nutzer:innen.

„Der Heller vereint einfach alles: Die Gerüche des Waldes oder das Lichtspiel im Sand oder die Brise auf den Wiesenflächen.“

Er ist zugleich ein Mosaik unterschiedlichster, teils ganz spezieller Landschaftsausprägungen und Erlebnisräume.

„Besonders gern lasse ich hier oben auch mal Drachen steigen.“

„Ein sehr wichtiger Wohlfühl- und Grünraum in Dresden.“

„Für mich eigentlich einer der besten Plätze, um den Sonnenuntergang zu genießen, um einfach den Ausblick zu genießen.“

„Einfach nah dran und trotzdem weit weg.“

Das Vermittlungskonzept

Wie nehme ich die Landschaft wahr?
Wie lese ich die Landschaft?
Was sehe ich?

All das bestimmt ganz grundlegend unseren **Umgang mit der Umwelt**. Hier setzt das Vermittlungskonzept an: Niedrigschwellig dient es als **Leschilfe** für die Landschaft.

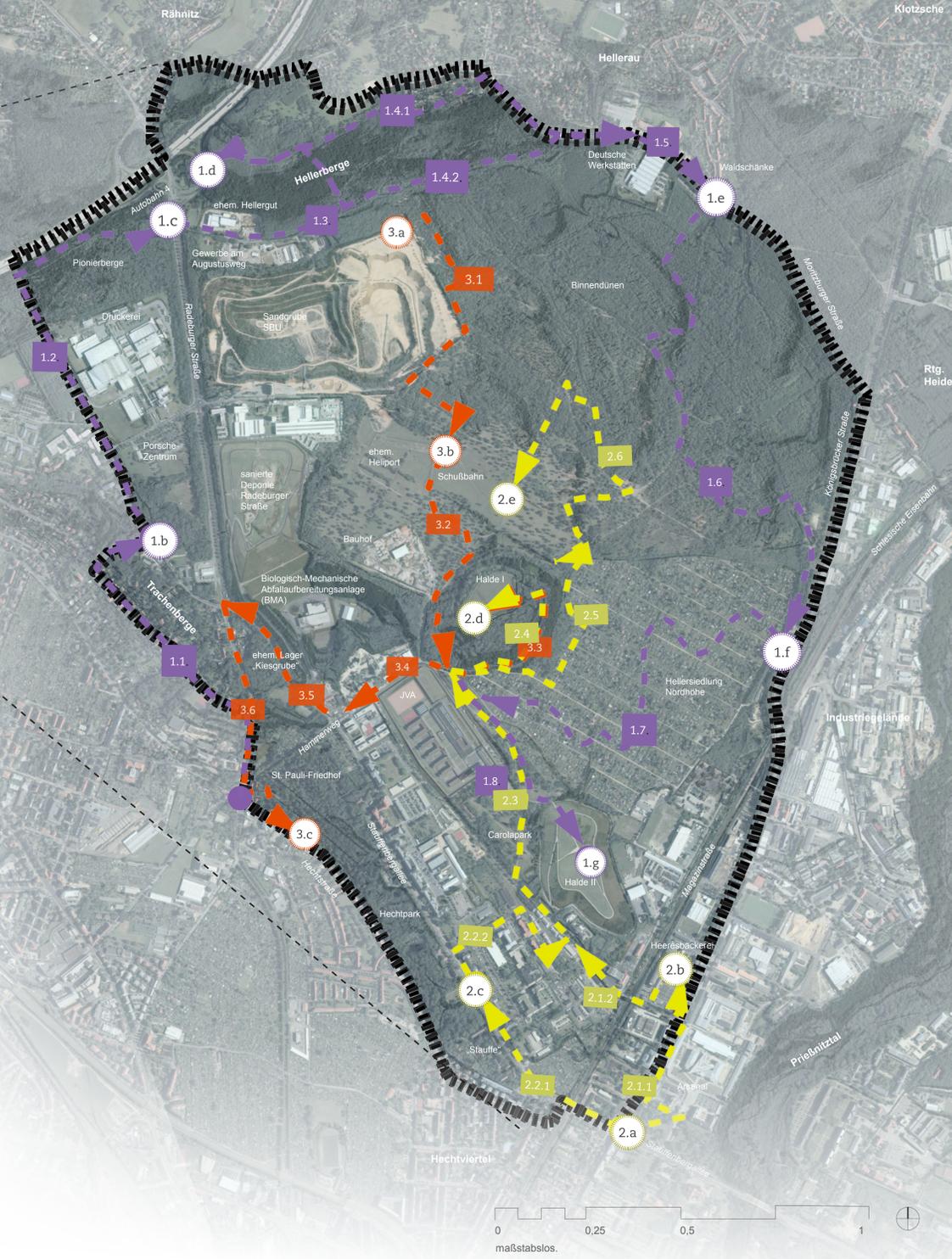
Es wird aufgedeckt, wie die Landschaft zu ihrer heutigen Gestalt kommt - und wie sie sich zukünftig weiterentwickeln könnte.

Audiobeiträge, **Talk-Walks**, sind der Schlüssel zum Entdecken: Als **Vermittler** zwischen Spazierendem und der Landschaft.

Drei Routen laden beim **Spazieren** ein, mehr über den Heller zu erfahren. Was man alles erfahren kann? Einige Beispiele findet ihr rechts.

Nahbar und nachvollziehbar

Die Geschichte der Kulturlandschaft kann und soll nicht erzählt werden ohne die, die sie prägen, wahrnehmen, sich aktiv engagierten, sich intensiv mit ihr beschäftigen. Einblicke besonderer Art gewähren Interviews mit Anwohnenden, Expert:innen und Akteur:innen.



Route 3: Aus den Augen...

...aus dem Sinn? Ist das so? Was ist nicht sichtbar, aber trotzdem von elementarer Bedeutung für die Landschaft des Hellers? Dieser Frage soll im Zuge der Wanderung auf den Grund gegangen werden: Eine spannende Entdeckungstour.



3.c 3.4
„Man wird keinen von Ihnen wiedersehen“ vermerkt Victor Klemperer 1943 in seinem Tagebuch. Wen meint er damit – und was geschah hier (noch)?



3.3
Richtfest über den Sickerbeeten. Wo befanden die sich - und was wurde darin verkippt? Stehen wir etwa gerade mittendrauf?



3.a
Sand in Hülle und Fülle - und Sandabbau. Wie kommt der Sand überhaupt hierher – und weshalb wird er abgebaut?

Route 2: Garnisonsstadt (vor) Dresden

Die Albertstadt – Kasernopolis, so nah und doch so fern der Dresdner Innenstadt. Was führte zu ihrer Entstehung, wie lebte es sich hier, was lässt sich heute noch erkennen? Eine kritische Spurensuche.



2.e
Trabanten in der Schußbahn? Wie kommen denn die hierher? Und welche Schußbahn?



2.2.2
Das Gardereiterregiment: Prestigeträchtige Truppe. Wie lebte es sich in den Kasernen?



2.5
Ein Flughafen – mitten hier, auf dem Heller? Wo, weshalb, warum?



2.6
Pflegetrupp Militär: Jahrzehntelange wurde die Landschaft charakteristisch offen gehalten: Durch zahlreiche Militärübungen, ...

Route 1: Leben am und auf dem Heller

Menschliches Leben: Siedlungen und Landwirtschaft, verorten sich von jeher eher am Rande der kargen Hellerterrasse. Wie nahmen und nahmen die Anwohnenden den Heller wahr, wie versuchten sie ihn sich Untertan zu machen, was wünschen sie sich für die Zukunft? Eine wissenswerte Wanderung.



1.g
Sphärischer Ausblick vom „Neuen Hellerberg“.

1.f
Kommt mit hinein in die Hellersiedlung und erfährt mehr über diese ganz ungewöhnliche Kleingartenanlage!



1.5 1.4.1
Hellerau – die „Au am Heller“?!



Weshalb entstand Hellerau am Heller – und in welcher Wechselwirkung stehen Heller und Hellerau?



1.6
Nicht nur Menschen besiedeln den Heller: Auch ganz spezielle Tier- und Pflanzengarten und Lebensgemeinschaften haben sich hier entwickelt. Was finden sie bloß an diesem kargen, trockenen Standort?

1.3 1.c
Weinbau an den Hellerbergen: Heute schwer vorstellbar. Dabei ist das noch gar nicht lang her...

